Die Sprachstarken 1

Eine Brücke von «Mein Sprachschlüssel»
zu «Die Sprachstarken 2–6»

Klett und Balmer Verlag

Klett

Autorin und Autor
Erika Brinkmann und Hans Brügelmann

Projektleitung und Redaktion
Vera Inderbitzin

Grafische Gestaltung
Hansen Typografische Gestaltung, Luzern

Illustrationen Titelseite
Sonja Schäfer; Steffy Merz und Axel Nicolai;
Liliane Steiner

Korrektorat
Stefan Zach, z.a.ch gmbh

© Klett und Balmer AG, Baar 2021

P 200 064 (5/2021)

klett.ch
info@klett.ch

«Die Sprachstarken 1» – eine Brücke von «Mein Sprachschlüssel» zu «Die Sprachstarken 2–6»

Eine Einführung von Erika Brinkmann und Hans Brügelmann

In dieser Zusammenfassung werden zum einen die didaktischen Grundsätze der Werke «Mein Sprachschlüssel» und «Die Sprachstarken» fachlich begründet und mit Bezug auf die Vorgaben des Lehrplans 21 vorgestellt. Zum anderen wird die **entwicklungsgemässe Verbindung von Laut- und Schriftspracherwerb** verdeutlicht, die als zentrale didaktische Idee die Lehrwerke verbindet.

1. Gemeinsame didaktische Prinzipien

Die Konzepte von «Mein Sprachschlüssel» und «Die Sprachstarken» orientieren sich an vier Prinzipien: Inhaltlich geht es erstens darum, dass Kinder Sprache und Schrift funktional erleben und nutzen. Zweitens sollen sie ihre formalen Strukturen verstehen und nicht bloss Elemente additiv einüben. Zentral ist dabei drittens die Kontinuität von Sprach- und Schriftspracherfahrungen über die Jahrgangsstufen in Zyklus 1 und Zyklus 2 hinweg. Und viertens sind die Lernangebote offen für die grossen Unterschiede zwischen den Kindern, um ihnen zu ermöglichen, den jeweils nächsten Schritt in ihrer individuellen Entwicklung zu gehen. Das ist besonders wichtig im inklusiven Unterricht und in jahrgangsgemischten Klassen.

Sprach- und Schriftspracherwerb sind lebenslange Prozesse, bei denen Neues **im Gebrauch** gelernt wird. Für die Sprachentwicklung ist das offenkundig, zum Beispiel bei der Begegnung mit neuen Wörtern vom Kleinkindalter bis in die letzten Lebensjahre hinein. Aber auch mit der Schriftsprache machen Kinder oft schon weit vor der Schule bedeutsame Erfahrungen, zum Beispiel über das abendliche Vorlesen von Geschichten durch ihre Eltern. Andererseits lernen selbst erfahrene Leserinnen und Leser noch im fortgeschrittenen Alter dazu, zum Beispiel wenn sie mit neuen Textformaten konfrontiert werden, etwa mit Abkürzungen bei der Internetkommunikation, besonderen grafischen Darstellungen

(Liniennetz am Billettautomaten usw.) oder auch beim Umgang mit digitalen Formularen.

In Kindergarten und Schule werden implizites Lernen («im Gebrauch») und eine bewusste Auseinandersetzung mit der Sprache und ihren Strukturen von Anfang an aufeinander bezogen. Gemeinsames Nachdenken über Formen der Sprache hilft den Kindern zu **verstehen,** warum man Sprache in verschiedenen Situationen unterschiedlich gebraucht. Aber auch die Schreibweise von einzelnen Wörtern und verschiedene Textformate lernen die Kinder am besten, wenn sie früh herausgefordert werden, selbstständig und funktional mit der Schriftsprache umzugehen.

Kontinuität der Sprachförderung ist besonders wichtig beim Übergang vom Kindergarten in die Primarstufe («Zyklus 1»). Sie verlangt zudem, dass die didaktischen Konzepte von Zyklus 1 und Zyklus 2 aufeinander abgestimmt und die Kinder mit wiederkehrenden Arbeitsformen vertraut sind. Für den Schriftspracherwerb orientieren sich «Mein Sprachschlüssel» und «Die Sprachstarken» an empirisch bewährten Entwicklungsmodellen. Sie zeigen, wie Kinder schrittweise neue Konzepte und Strategien entwickeln. In einem ersten Schritt begegnen Kinder bereits im Kindergarten der Schrift: Sie schreiben den eigenen Namen zu ihren Bildern und hängen ihre Jacke an den entsprechend beschrifteten Haken, betrachten gemeinsam die Namen im Geburtstagskalender, äussern beim dialogischen Vorlesen ihre Erwartungen an den Fortgang des Textes oder diktieren einer schriftkundigen Person einen Brief bzw. eine Geschichte. Auf diesen Aktivitäten zur «Early Literacy» baut als zweiter Schritt die Förderung der alphabetischen Strategie des Lesens und Schreibens im ersten Schuljahr auf: Kinder lernen unbekannte Wörter lautierend zu erlesen bzw. lautgerecht zu verschriften. Diese Fähigkeit ist die Basis für die Entwicklung orthografischen Wissens und Könnens, die als dritter Schritt ab der 2. Klasse den Schwerpunkt des Unterrichts bildet.

Dieses Entwicklungsmodell bietet allerdings nur ein grobes Raster für die Arbeit mit den Lerngruppen. Denn die **Unterschiede** zwischen den Kindern sind schon im Vorschulalter extrem. Wie der Zürcher Kinderarzt Remo Largo in seinen Längsschnittstudien für alle Kompetenzbereiche festgestellt hat, betragen sie zu Schulbeginn rund drei Entwicklungsjahre, bedingt durch das Aufwachsen in Milieus mit mehr oder weniger (schrift-) sprachlichen Anregungen und durch andere individuelle Besonderheiten.

Aktivitäten bzw. Aufgaben müssen deshalb so vielfältig oder zumindest so offen für unterschiedliche Bearbeitungsmöglichkeiten sein, dass **jedes Kind den nächsten Schritt** in seiner Entwicklung tun kann. Ein gleichschrittiger Lehrgang mit gleichen Anforderungen für alle Kinder zur selben Zeit kann diesem Anspruch nicht gerecht werden.

Im Folgenden wird der Aufbau von «Mein Sprachschlüssel» über «Die Sprachstarken 1» zu «Die Sprachstarken 2–6» mit Blick auf die vier eingangs genannten Gesichtspunkte funktionales und verstehendes Lernen sowie Kontinuität der Erfahrungen und Offenheit für Unterschiede kurz dargestellt.

2. «Mein Sprachschlüssel»: Schwerpunkt mündliche Kommunikation

Im Handbuch für die Lehrpersonen (HB) werden die vier oben genannten Prinzipien explizit in den «didaktischen Grundsätzen» (S. 11–12) aufgegriffen:

- Heterogenität: Kinder lernen auf eigenen Wegen
- Lernerorientierung: Kinder lernen an für sie bedeutsamen Themen
- spielerisches Lernen: Kinder lernen selbsttätig durch eigenaktives Entdecken
- kooperatives Lernen: Kinder lernen mit- und voneinander

In der Umsetzung dominieren – wie im Lehrplan 21 (D.1 und D.3) für den Kindergarten gefordert – Aktivitäten zur **Förderung des Sprechens und des Hörens,** die folgenden Lern- und Spielbereichen zugeordnet werden (HB S. 11):

- Hörverstehen im Alltag
- Geschichten erzählen
- Szenisches Gestalten
- Spiele mit Bewegung
- Handgeschicklichkeit
- Anlaute, Reime, Silben, Verse
- Wortschatz
- Grammatikspiele
- Reflexion: Das mache ich gern

Diese Erfahrungen mit der Lautsprache fördern zugleich Kompetenzen, die auch für den Umgang mit der Schriftsprache wesentlich sind. Um Texte verstehen und verfassen zu können, brauchen Kinder neben spezifischen Lese- und Schreibfertigkeiten unter anderem ein reiches Weltwissen, einen vielfältigen Wortschatz und ein differenziertes Wissen über Textformate. Eine besondere Bedeutung kommt der sogenannten **phonologischen Bewusstheit** zu, also der Fähigkeit der Kinder, ihre Aufmerksamkeit nicht auf den Inhalt, sondern auf die Lautform sprachlicher Äusserungen zu richten (vgl. die oben genannten Sprachspiele zu «Anlaute, Reime, Silben, Verse», siehe Lehrplan 21, D.1.A).

Hinzu kommen Vorschläge zur Entwicklung einer **Lese- und Schreibkultur** in der Gruppe, um das «Interesse an Büchern», ein erstes «Verständnis von Zeichen, Formen, Schrift» und die Fähigkeit «anderen in schriftlicher bzw. symbolischer Form einfache Mitteilungen machen» zu fördern (HB S. 157 f., 178). Diese sollen durch weitere Aktivitäten zur Förderung der «Early Literacy» angereichert werden, indem alltagsintegrierte Formen der Schriftverwendung noch stärker angeregt werden (z. B. Tagesplan, Anwesenheitsliste, Info-Wand, Postkasten, Tagebuch, Einkaufslisten, Namensvergleiche, Wahrnehmung von Wörtern in der Umwelt usw.).

Die beispielhaft ausgearbeiteten Einheiten widmen sich acht verschiedenen Sachthemen, deren Bearbeitung den Kindern bei der Erschliessung ihrer Umwelt helfen soll (HB S. 10, 18 ff.). Diese Einheiten dienen als Muster, wie eine alltagsintegrierte Sprachförderung auch mit anderen Themen gestaltet werden kann.

3. «Die Sprachstarken 1»: Der Schriftspracherwerb im Fokus

Im Fokus des ersten Schuljahres steht die systematische Einführung in die Schriftsprache. Die didaktische Konzeption der «Sprachstarken 1» orientiert sich dabei am **Spracherfahrungsansatz.** Er bindet den Erwerb und Gebrauch der Schriftsprache eng an die – individuell sehr unterschiedlichen – (Laut-)Spracherfahrungen der Kinder an. Der Grundgedanke: Um ihre Laut- und Schriftsprachkompetenz möglichst weit entwickeln zu können, müssen Kinder immer wieder die Erfahrung machen, wie ihre eigenen Gedanken und die anderer zur Sprache kommen und wie Sprache dann Schrift

wird, aus der man die festgehaltenen Gedanken wieder als gesprochene Sprache lebendig werden lassen kann. Diese mit «Mein Sprachschlüssel» schon im Kindergarten begonnene Praxis stärkt ihre **Motivation,** sich auf die Mühe des Lesen- und Schreibenlernens einzulassen, erfordert aber auch immer wieder anregende und stützende **Modelle.**

Schon wegen der grossen Unterschiede zwischen den Kindern sind «Die Sprachstarken 1» nicht themengebunden konzipiert. Bestimmte Sprachformen, Laut-Buchstaben-Verbindungen oder auch einzelne Wörter werden **nicht an vorgegebenen Inhalten** eingeführt. Nur mit Bezug auf die aktuellen Themen der konkreten Lerngruppe und die inhaltlichen Interessen einzelner Kinder kann das Sprachlernen differenziert gefördert werden. Damit werden «Die Sprachstarken 1» auch den Anforderungen eines **inklusiven** Unterrichts und der verbreiteten **Jahrgangsmischung** 1./2. Klasse gerecht.

Die Themen ergeben sich also aus gemeinsamen Projekten und aus individuellen Vorhaben der Kinder, zu denen sie lesen und über die sie schreiben. Die Anforderungen variieren dabei mit den unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen der verschiedenen Kinder. Sie sprechen, lesen und schreiben auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau über das, was sie inhaltlich interessiert. Dabei werden die grundlegenden Fertigkeiten immer wieder neu geübt – an individuell bedeutsamen oder gemeinsam verabredeten Inhalten. Das gilt sowohl für das Erlesen unbekannter Wörter bei der selbst gewählten Lektüre wie auch für das lautierende Verschriften von neuen Wörtern in eigenen Texten.

Wie im Kindergarten ist das **miteinander Sprechen** auch im ersten Schuljahr zentrales Medium – in allen Lernbereichen: Der Erfolg in der Schule und im späteren Leben ist wesentlich davon abhängig, ob die Kinder zuhören und andere verstehen können, ob sie ihre Gedanken sprachlich differenziert ausdrücken und sich mit anderen verständigen können. Um diese Fähigkeiten zu entwickeln, bieten «Die Sprachstarken 1» vielfältige Möglichkeiten und ernsthafte Anlässe für Gespräche untereinander, zum Austauschen von Ideen und Meinungen, zur gemeinsamen Planung der Zusammenarbeit in der Lerngruppe und zum mit- und voneinander Lernen. Gespräche gelingen aber nur, wenn sich alle an Regeln halten. Auch diese sollten gemeinsam besprochen und vereinbart werden.

Um die Verbindung zum Lautspracherwerb und die Kontinuität zu den Aktivitäten im Kindergarten zu verdeutlichen, sprechen wir bewusst von einer Förderung der Schriftsprache – als (sozialer) Handlungskompetenz, nicht als formaler Kulturtechnik. Damit wird einerseits betont, dass die Anregung und Unterstützung des Lernens analog zu den Formen des (Laut-) Spracherwerbs konzipiert wird: Form folgt Inhalt. Kinder lernen Lesen und Schreiben, indem sie viel Gelegenheit erhalten, zu lesen und zu schreiben – jeweils auf ihrem individuell erreichten Niveau. Lesen und Schreiben werden nicht als blosse Techniken vermittelt. Die Schriftsprache soll von den Kindern von Anfang an als Medium alltäglichen Sprachhandelns wie auch des sozialen Austauschs verstanden und genutzt werden.

Der **Spracherfahrungsansatz** ist eine Unterrichtskonzeption des Lesen- und Schreibenlernens, welche die – sehr unterschiedlichen – inhaltlichen und sprachlichen Vorerfahrungen der Kinder ernst nimmt, an ihnen anknüpft und sich an folgenden Grundsätzen orientiert:

- Schrift ist ein Medium mit eigener Logik, aber durch das ihr zugrunde liegende **alphabetische Prinzip** hat sie einen engen Bezug zur Lautsprache. Die Förderung des Lesens und Schreibens sollte deshalb inhaltlich wie formal zunächst an der gesprochenen Sprache anknüpfen. Damit kann sie verdeutlichen, wie sich Sprache in Schrift übersetzen lässt (und umgekehrt) und welche Besonderheiten dabei zu beachten sind. Zum Beispiel kann dasselbe Graphem für verschiedene Laute stehen (Beispiel <ch>: Chamäleon, Chance, Charterflug), andererseits kann derselbe Laut durch verschiedene Schriftzeichen repräsentiert werden (Beispiel /f/: Falter und Vater).

- Ohne **Einsicht in die Funktionen des Lesens und Schreibens** fehlt vielen Kindern die Motivation, sich auf die kognitiven und motorischen Anstrengungen einzulassen, die die komplexe Aneignung der technischen Aspekte der Schriftsprache erfordert. Lesen und Schreiben sollten deshalb auch im Klassenzimmer als soziale Handlungen inszeniert werden (Vorlesen, Briefe schreiben, Tagesplan gemeinsam erstellen und ähnliche Aktivitäten). Diese ermöglichen ihnen individuell bedeutsame Erfahrungen: **Lesen- und Schreibenlernen auf eigenen Wegen – aber nicht allein.**

- Das Lesen- und Schreibenlernen ist ein Prozess eigenständiger Rekonstruktion des Schriftsystems durch die Kinder. Diese brauchen deshalb

Raum und Zeit für individuelle Zugänge und für Zwischenformen auf dem Weg zur Konvention. Das schliesst eine gewisse **Fehlertoleranz** ein. Dabei werden Kinder, die zum Beispiel mit dem Berner Dialekt aufgewachsen sind, manche Laute anders verschriften als Kinder aus dem Thurgau – und beide anders als Kinder mit italienischer oder albanischer Muttersprache. Aber in dieser Einstiegsphase kommt es noch nicht auf orthografische Korrektheit einzelner Wörter an, sondern darauf, dass die Kinder **grundsätzlich begreifen, wie sich die Buchstabenfolge von Wörtern auf ihre Lautform bezieht.** Und sie sollen diese Einsicht in ihren kleinen Texten so umsetzen können, dass gutwillige Leserinnen und Leser sie entziffern können.

- Fortschritte in dieser Entwicklung sind aber nur möglich durch die Begegnung mit Alternativen zu den eigenen Versuchen. Deshalb sind **schrifterfahrene Erwachsene wichtig als Modelle** beim Lesen und Schreiben, aber auch um spezifische Rückmeldungen zu geben, beispielsweise durch eine wertfreie Konfrontation der Schreibversuche der Kinder mit den Normen der Erwachsenenschrift. Ihnen wird so das Ziel des Unterrichts von Anfang deutlich gemacht, aber das Erreichen des Ziels noch nicht abverlangt.

- Mindestens ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit und der **Austausch mit anderen Kindern,** deren Lese- und Schreibaktivitäten ebenfalls anregen bzw. herausfordern können («Lernen von- und miteinander» – in der Kurzformel der Zürcher Didaktiker Gallin und Ruf: «vom Singulären über das Divergierende zum Regulären»).

Die Materialien zum Schriftspracherwerb sind in den «Sprachstarken 1» so konzipiert, dass die Kinder sie nach einer kurzen Einführung weitgehend **selbstständig und im eigenen Tempo** bearbeiten können. Das erlaubt eine «Individualisierung von unten» statt einer «Differenzierung von oben». Letztere würde die Lehrpersonen angesichts der grossen Bandbreite der Voraussetzungen auch überfordern.

Deshalb gibt es auch keinen Lehrgang in Form einer «Fibel», die in kleinen Schritten und gleichem Tempo gemeinsam durchgearbeitet wird. Stattdessen eröffnet die Lehrperson den Kindern Zugänge zur Welt der Schrift durch die Einführung einer **Anlauttabelle** als Werkzeug für das selbstständige Schreiben und durch das dialogische Vorlesen aus gemeinsam ausgewählten Kinderbüchern. Daneben können die Kinder ihre

erste selbstständige Lektüre aus einer **Box mit 15 besonders leseleichten und reich illustrierten Büchlein** nach inhaltlichem Interesse und persönlichem Können selbst wählen. Diese Lesebüchlein sind ein zentraler Bestandteil der «Sprachstarken 1». Die Kinder können so schon früh die wichtige Erfahrung machen: «Ich kann ein ganzes Buch lesen!» Auf dieser Grundlage steht ihnen die grosse Welt der Kinderliteratur offen, aus der die Kinder entweder sachbezogen (z. B. zu Themen des gemeinsamen Unterrichts) oder wegen des literarischen oder optischen Reizes individuell auswählen können, was sie selber lesen und anschliessend anderen vorstellen wollen. Denn individuelle Lese- und Schreibaktivitäten und gemeinsamer Austausch bedingen sich wechselseitig.

Des Weiteren gehören zu den «Sprachstarken 1» **fünf selbstständig zu bearbeitende Arbeitshefte** und **drei digitale Lernwerkstätten,** die zusammen alle vom Lehrplan 21 vorgegebenen Bereiche (siehe Klammern) abdecken:

- AH «Hören und Sprechen» und «Hör-Werkstatt» (D.1, D.3, D.5.C) + Tiger-Box (Kartei)
- AH «Schreiben» und «Wörter-Werkstatt» (D.4, D.5.E)
- AH «Lesen» plus «Lesebox mit Lesebüchlein» (D.2 und D.6)
- AH «Buchstaben» und «Buchstaben-Werkstatt» (D.2.A und D.3.A, D.5.C)
- AH «Schrift» (D.4.A.1).

Zusätzlich werden im Begleitband vielfältige Aktivitäten beschrieben, die sich vor allem auf die **Reflexion von Literatur** (D.6) und **Sprache** (D.5) beziehen. Auch verschiedene Formen der Organisation eines solchen offenen Unterrichts werden dort vorgestellt und durch Hilfen für die Beobachtung und Unterstützung der Lernentwicklung der einzelnen Kinder ergänzt. Dafür werden zahlreiche Kopiervorlagen angeboten, die inhaltlich klassenspezifisch angepasst werden können.

Speziell für **Kinder mit Schwierigkeiten** in der Einstiegsphase bietet die Kartei «Tiger-Box» zusätzliche Aufgaben und Übungen. Zur Unterstützung dieser Kinder sind ganz besonders die oben erwähnten **digitalen Lernwerkstätten** geeignet. Sie sind zugeschnitten auf typische Stolperstellen im Schriftspracherwerb, an denen einzelne Kinder immer wieder hängen bleiben.

Ziel der «Sprachstarken 1» für das Ende der 1. Klasse ist es, dass die Kinder in der mündlichen Kommunikation sicherer werden und zudem in der Lage sind, erste unbekannte Wörter selbstständig zu erlesen und eigene Wörter lautgerecht zu verschriften. Dies ist die Basis für eine ab dann stärker normorientierte Förderung.

4. «Die Sprachstarken 2–6»: Perspektiven für die weitere Entwicklung

Wie «Mein Sprachschlüssel» und «Die Sprachstarken 1» orientieren sich «Die Sprachstarken 2–6» am **Konzept des Sprachhandelns,** also am Kompetenzerwerb im funktionalen Gebrauch der (Schrift-)Sprache: «Sprache lernt man in sprachlich reichen und in inhaltlich bedeutsamen Situationen» (BB 2, S. 4). Sie fokussieren Sprachlernen also als soziale Handlungskompetenz und mündliche wie schriftliche Sprache als Medium des sozialen Austauschs. Dabei entfalten die Aufgaben schrittweise die im Kindergarten und im ersten Schuljahr entwickelten Kompetenzen weiter. Vor allem legen sie nach und nach mehr Gewicht auf die **formalen Aspekte** wie korrekte Orthografie und Grammatik.

Insgesamt nimmt ab der 2. Klasse der **bewusste Gebrauch** von (Schrift-) Sprache zu, zum Beispiel reflektieren die Kinder mehr über ihr eigenes Sprachlernen (BB 2, S. 34) und über ihre Lesevorlieben (BB 2, S. 70). Ausserdem planen sie ihre Texte bewusster (BB 2, S. 84), und immer mehr Aufgaben erfordern eine systematische Analyse der Strukturen von Sprache und Schrift, zum Beispiel der grammatischen Formen und der Regeln für die Rechtschreibung (Arbeitsheft).

Auch in «Die Sprachstarken 2» sind die Themen so offen gehalten, dass sie auf **unterschiedlichen (schriftsprachlichen) Niveaus** bearbeitet werden können. Das ist wieder besonders wichtig im jahrgangsübergreifenden Unterricht. Aber auch Kinder, die in ihrer Schriftsprachentwicklung noch nicht so weit fortgeschritten sind, können an den gemeinsamen Aktivitäten sinnvoll teilhaben und dabei auf Werkzeuge aus «Die Sprachstarken 1», zum Beispiel die Anlauttabelle, zurückgreifen.

Frühling 2021

«Die Sprachstarken 1» – das Lehrwerk für den Schriftspracherwerb, das jedem Kind selbstständiges Lernen ermöglicht.

Das Lehrwerk «Die Sprachstarken 1» erscheint im März 2022.

Der Didaktikband zum Thema «Wie Kinder sprechen, lesen und schreiben lernen – und wie wir sie dabei fördern können» von Erika Brinkmann und Hans Brügelmann erscheint bereits im Oktober 2021.

diesprachstarken.ch

Klett und Balmer AG, Verlag
Grabenstrasse 17
Postfach 1464
6341 Baar

041 726 28 00, info@klett.ch, klett.ch

P 200 064 (5/2021)